

# Ehemann wird wegen Mordes verurteilt

Ein Familienvater muss wegen einer heimtückischen Tat in Wullenstetten lebenslang in Haft. Mehrere Faktoren belasteten die Ehe mit seiner Frau.

Von Jens Noll

**Memmingen/Wullenstetten** Nach mehr als den ursprünglich angesetzten sieben Verhandlungstagen ist am Montag am Landgericht Memmingen das Urteil im Prozess um den gewaltsamen Tod einer Frau in Wullenstetten gefallen. Die Strafkammer unter dem Vorsitz von Richter Christian Liebhart verurteilte den Ehemann wegen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe. Sie sah es als erwiesen an, dass der heute 40-Jährige seine Frau in der Nacht auf den 28. März 2021 mit einem heimtückischen Angriff tötete.

Liebhart machte in seiner Urteilsbegründung deutlich, dass die Ermittlungsergebnisse, die Spurenlage, Zeugenaussagen und rechtsmedizinische Gutachten von mehreren Sachverständigen auf eine nächtliche Attacke hindeuten, mit welcher der Mann seine deutlich größere und schwerere Frau überwältigen konnte. „Sie hatte keine Möglichkeit, den Angriff abzuwehren“, sagte er. Zumal die Frau unter dem Einfluss von Beruhigungsmitteln stand, die ihr verordnet worden waren.

Mehrere Faktoren hatten demnach dazu geführt, dass der Mann wohl keinen anderen Ausweg mehr sah, als seine Frau zu töten. Er hatte mehrere Jobs, um die Familie mit drei Kindern über Wasser zu halten. Die finanzielle Belastung war hoch, verstärkt dadurch, dass das Paar erst kurz zuvor das Wohnhaus in Wullenstetten gekauft hatte. Außerdem kriselte es in der Ehe, die Frau hatte mit psychischen Problemen zu kämpfen, weshalb



Im Prozess um den gewaltsamen Tod einer Frau in Wullenstetten ist ein Urteil gefallen. Gegen den angeklagten Ehemann wird eine lebenslange Freiheitsstrafe verhängt. Foto: Thomas heckmann (Archivbild)

sie drei Monate vor ihrem Tod in einer Klinik behandelt worden war. Sie wollte sich von ihrem Mann trennen. Er wollte das verhindern und hatte Angst, die Kinder zu verlieren.

Doch noch ein anderer Punkt belastete die Beziehung, wie Liebhart ausführte. Das aus dem Irak

stammende Paar hatte bereits 2005 in seiner Heimat geheiratet. Es handelte sich um eine im jesidischen Kulturkreis nicht ungewöhnliche Tauschehe. Eine Schwester des Angeklagten heiratete im Gegenzug einen Bruder der Frau. Trotzdem verlief die Ehe von Hadji N. M. und Sevie E. O. viele

Jahre lang harmonisch – bis es um den Jahreswechsel 2020/2021 herum zur Trennung des anderen Paares kam. Das führte zu Unruhe in den Familien, es fanden Treffen statt, um die Angelegenheit zu besprechen. Auch von einer finanziellen Ausgleichszahlung war die Rede.

Am Abend vor der Tat hatten Hadji N. M. und Sevie E. O. Streit, die 33-Jährige forderte ihren Mann auf, sie in Ruhe zu lassen und aus dem Haus zu gehen. In dem Moment realisierte der Familienvater wohl, dass die Frau ihren Trennungswunsch nicht aufgegeben hatte. Nachdem sie sich schlafen gelegt hatte, schritt der Mann Liebhart zufolge zur Tat, setzte sich auf die Frau und blockierte über mehrere Minuten ihre Atemwege, sodass sie erstickte.

Um die Tat zu vertuschen und es wie einen Suizid aussehen zu lassen, zog er später die Leiche auf den Boden und legte ihr einen Schnürsenkel um den Hals. Doch laut rechtsmedizinischem Gutachten hätte der Schnürsenkel auf diese Weise nie zum Tod der Frau geführt. Obendrein wurden daran sowie an anderen Stellen DNA-Spuren des Mannes gefunden. Hinweise darauf, dass eine andere Person zur Tatzeit im Haus war, gibt es nicht.

Der Angeklagte habe eine Gelegenheit zur Tat und ein Motiv gehabt, sagte der Vorsitzende Richter. Die Auswertung der Mobiltelefone von ihm und seiner Frau habe Auffälligkeiten ergeben, es seien zum Beispiel Nachrichten und Daten gelöscht worden. Liebhart zufolge teilte der Mann nach der Tat Verwandten per Handy mit, dass seine Frau ihn hinausgeworfen habe. Am frühen Morgen schrieb er das auch in einer Nachricht an die älteste Tochter. Er bat sie, sich um die Mutter zu kümmern. Das führte dazu, dass die Elfjährige die Leiche der Mutter fand.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

## CSU Senden lobt städtische Entwicklung

Ortsverband blickt zu ungewöhnlichem Zeitpunkt zurück

Von Angela Häusler

**Senden** Nach zweijähriger Pause hat der CSU-Ortsverband Senden seinen Jahresempfang in den Sommer verlegt. Mit dabei waren Parteimitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter von SPD und BiSS. Die Ortsvorsitzende Katja Ölberger, die seit 2021 die Geschicke des Ortsverbands lenkt, hielt sich in ihrer kurzen Rede mit Bemerkungen über die Sendener Kommunalpolitik zurück, bat aber um Nachsicht mit Verfehlungen auf bundespolitischer Ebene. In Einzelfällen habe die „Gier“ ihre Blüten getrieben, „aber man darf nicht alle über einen Kamm scheren“, sagte sie.

Der Landkreis Neu-Ulm, der nun seit 50 Jahren besteht, könne auf erfolgreiche Jahre zurückblicken, sagte der Gastredner, Landrat Thorsten Freudenberger. Über die Jahre seien viele Weichen für eine gute Entwicklung gestellt und vielversprechende Perspektiven geschaffen worden. „Es ist nicht perfekt, aber die Richtung stimmt“, sagte er. Nicht zuletzt hätten die regionalen Unternehmen vieles vorangebracht.

Obwohl in den vergangenen beiden Jahren viele Einschränkungen herrschten, habe sich in Senden doch einiges bewegt, sagte Bürgermeisterin Claudia Schäfer-Rudolf. Dazu zählte sie die Investitionen in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wie die Kindergärten St. Lucia und Ay sowie die geplante Grundschule am Schulzentrum. Die künftige Dreifachturnhalle stärke sowohl den Schulsport als auch das Ehrenamt, sagte die Rathauschefin.

Gleichzeitig schreiten die Baumaßnahmen am Bahnhof fort. Bis das Areal umgestaltet ist, wird es Schäfer-Rudolf zufolge zwar noch dauern, doch die Neuerungen seien sowohl für die Stadt als auch für den Landkreis von Vorteil. Die neue, länderübergreifende Buslinie nach Illerkirchberg sei ebenfalls ein Erfolg. „Hübscher als es jetzt ist“, so die Bürgermeisterin, werde künftig die Umgebung des Bürgerhauses in der Innenstadt, nämlich durch den geplanten Sparkassen-Neubau, in dem auch die Stadtbücherei Platz finden soll. Wie die Neugestaltung genau aussehe, werde aber noch vorgestellt.



Bürgermeisterin Claudia Schäfer-Rudolf (links), Landrat Thorsten Freudenberger und Ortsvereinsvorsitzende Katja Ölberger. Foto: A. Häusler

## Weißhorn sucht Händler für Markt in der Schranne

Im wahrscheinlich ältesten Kaufhaus des Landkreises Neu-Ulm sollen wieder Waren verkauft werden. Gewerbetreibende können sich bei der Stadt melden.

Von Jens Noll

**Weißhorn** Die Schranne ist bekanntlich das älteste erhaltene Gebäude der Stadt Weißhorn. Sie wurde 1356/57 als Rathaus und Kaufhaus erbaut und bildete über Jahrhunderte hinweg das politische und wirtschaftliche Zentrum der Stadt. Seit geraumer Zeit finden dort in erster Linie kulturelle Veranstaltungen statt. Die Kom-



Die historische Schranne wird wieder als Markthalle genutzt. Foto: Manhalter

mune möchte die Schranne aber auch wieder als Markthalle reaktivieren. Das wurde im Rahmen der Wirtschaftsförderung in einem Workshop beschlossen. Für den geplanten Markt, der künftig jeden dritten Donnerstag im Monat in der Schranne und drum herum stattfinden soll, sucht die Stadtverwaltung nun interessierte Händlerinnen und Händler.

Volker Drastik, der Ansprechpartner für Kultur, Tourismus und

Wirtschaftsförderung im Weißhorner Rathaus, hat einen entsprechenden Aufruf gestartet. Vorgehen ist, jeden dritten Donnerstag im Monat jeweils von 14 bis 19 Uhr zusätzlich zum Wochenmarkt auf dem Hauptplatz und Kirchplatz verschiedene Waren aus der Region in der Schranne anzubieten. Ziel sei es, im September oder Oktober mit diesem Markt zu starten, sagt Drastik.

Bewerben können sich Anbieter-

rinnen und Anbieter unterschiedlichster Waren aus der Umgebung von Weißhorn. Die Stadtverwaltung stellt Marktstände zur Verfügung. Gewerbetreibende, die eine Reisegewerbekarte haben oder die ihre Ideen und Produkte im wahrscheinlich ältesten Kaufhaus des Landkreises verkaufen möchten, dürfen sich per E-Mail an kulturbuero@weissenhorn.de oder telefonisch unter 07309/84109 an das Kulturbüro wenden.

## Bei einer Stadtführung singend Weißhorn erleben

Unterm Lindenbaum, am Unteren Tor oder bei der Stadtpfarrkirche: Bekannte Lieder, von Sängerinnen und Sängern vorgetragen, illustrieren die Stadtgeschichte.

Von Ralph Manhalter

**Weißhorn** Seien wir mal ehrlich: Welche Weißhornerin, welcher Weißhorner kann behaupten, er kenne den Namensgeber der Kammerlanderstraße. Oder jenen der benachbarten Röslestraße. Nun, manch Anwohner und Musikbegeisterte mit Herz und Seele ausgenommen, stochert der Rest im Nebel der Ahnungslosigkeit. Stadtgeschichtliche Aufklärungsarbeit leistete jetzt der Weißhorner Liederkranz unter der rührigen Leitung von Paul Silberbaur.

Ursprünglich wurde die Idee, eine musikalische Stadtführung zu gestalten, im Zusammenhang mit dem 185. Gründungsjubiläum 2021 konzipiert, so Silberbaur. Nun also,

da wieder öffentlich aufgetreten werden darf, folgten Proben, wurde eine Wegstrecke zusammengestellt und auch die Werbetrömmel gerührt. Nicht nur das Wetter spielte am vergangenen Samstag mit, auch die Teilnehmerzahl mit geschätzt 60 bis 70 Personen überbot die Erwartungen.

Der Clou: Die Auswahl der musikalischen Stücke war jeweils der Lokalität angepasst. Um das Rätsel zu lösen: Bei Johannes Rösle sowie auch Karl Kammerlander handelt es sich um zwei bedeutende Weißhorner des 19. Jahrhunderts, welche Musikgeschichte geschrieben haben. Letzterer als Domkapellmeister in Augsburg, Rösle als Mitbegründer des Schwäbisch-Bayerischen sowie des Deutschen Sängerbundes. Vor der

Schokoladenseite der Stadt, am Hauptplatz, stimmte der Männerchor Franz Schuberts „Am Brunnen vor dem Tore an“. Nirgends passe das Lied so sehr zur geografischen Situation, wie in Weißhorn, erzählte Silberbaur. Und tatsächlich, die Requisiten sind komplett: das plätschernde Nass, der schattige Lindenbaum und natürlich das Obere Tor.

Die instrumentale Begleitung erfolgte durch eine Drehorgel, meisterlich gespielt von Helmut Seitz, während der Männerchor von Mary Sukale sowie der Familienchor von Kathrin Sälzle geleitet wurden. Letzterer fand sich zusammen, um vor dem Portal der Stadtpfarrkirche ein Lied auf den Frieden von Udo Lindenberg anzustimmen. Auch hier korrespon-



Eine musikalische Stadtführung gab es in Weißhorn. Foto: Ralph Manhalter

dierte Musikauswahl und Örtlichkeit, waren es doch drei mutige Männer, die in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs eine weiße Fahne auf dem Kirchturm hissten. Weiter über die Schranne, wo die Besucher eingeladen wurden, die

Bayernhymne mitsingen, verließ der musikalische Zug die Altstadt am Unteren Tor. Wiederum passend: „Muss i denn zum Städtele hinaus.“

Ziel war schließlich der Bahnhof, wo selbstverständlich „Auf d'r schwäbscha Eisebah“ intoniert wurde. Einst sei auch der Lokführer Mitglied im Liederkranz gewesen, weiß Silberbaur zu berichten. So wusste er morgens um die Verfassung so mancher fröhlichen Sänger und wartete manchmal noch ein paar Minuten länger mit der Abfahrt. Allerdings ermahnte er die Verspäteten mit lautem Pfeifen der Lokomotive. Nach der Fülle der Informationen und Anekdoten hatten sich Veranstalter und Teilnehmende im Biergarten eine Erfrischung wohl verdient.

### Kurz gemeldet

Vöhringen/Weißhorn  
**Termine zur Blutspende bis Ende Juli**

Der BRK-Blutspendedienst bietet im Juli in der Region noch folgende Termine zur Blutspende an: Donnerstag, 28. Juli, von 16.30 bis 20.30 Uhr in der Uli-Wieland-Schule am Kirchplatz 4 in Vöhringen; Freitag, 29. Juli, von 16 bis 20.30 Uhr im Claretinerkolleg in der Claretinerstraße 3 in Weißhorn. Termine unter [www.blutspendedienst.com](http://www.blutspendedienst.com) (AZ)